

25. Juli 2013

Das Kind (Folge 341)

Erzählungen von Rainer Kolbe

## **Nichts tun**

Und dann ist man im Urlaub gewesen. Der Alltag hat einen wieder, der Schreibtisch ist voll, der E-Mail-Briefkasten auch. Doch egal, was ist: Im Herzen leben die Erinnerungen an die schönen Tage und pflanzen sich hoffentlich fort und werden gute Gedanken und warme Gefühle. Ich lehne mich zurück und gebe mich den Erinnerungen hin ...

Der kleine Wohnwagen mit den großen Punkten zuckelt hinter unserem Auto her. Wir sind unterwegs und auf der Suche nach dem schönsten Platz am schönsten See bei schönstem Wetter.

Und wir wollen den Kindern einen abwechslungsreichen, vielfältigen Urlaub bieten! Das fängt an mit dem neuen uralten Wohnwagen, der urgemütlich ist, allerdings auch viel zu klein, um in sturmumtoster Nacht vier Leute zu beherbergen. Weshalb immer zwei im Zelt schlafen müssen. Schon das Auswahlverfahren kann, je nach Wetterlage, durchaus als abwechslungsreich bezeichnet werden.

Die Übernachtungsorte wechseln: mal unter hohen Bäumen, mal auf einer großen Wiese, immer aber an einem See mit glitzerndem Wasser und hungrigen Mücken.

Rundherum wunderbare Landschaften, malerische Orte, schöne Wäldern, alte Kirchen. Auf den Wiesen staksen Störche herum. In einer kleinen Stadt wird die Drehbrücke an der Schleuse umgebaut. In einem Dorf besuchen wir die letzte Ruhestätte eines großen Dichters. Am alten Wehr gibt es ein schönes kleines Restaurant. Wir besichtigen einen literarisch bedeutsamen Bahnhof und die große naturkundliche Ausstellung. Wir radeln zur alten Räucherei, machen einen Radtour mit Abenteuer-effekten, leihen uns Kajaks und paddeln von einem walddesäumten See in den nächsten. Wir reiten auf Pferden, nutzen die handbetriebene Seilfähre und besuchen die nächstgelegenen Ritterfestspiele samt Schaukampf und Dudelsackmusik.

Kurz: Wir tun und machen, was wir können!

Zwischendurch gibt es natürlich auch Tage, in denen wir nicht unterwegs sind. Einfach nur auf dem Campingplatz sind und chillen. Abhängen. Die Kinder sind gelöst und entspannt, spielen und tüdeln und plaudern und pütschern. Tage ohne Plan. Nichts tun.

Was von all dem wird wohl hängenbleiben bei meinem großen Kind? Die Kajakfahrt? Die Storch, der uns foppte, und die urige Seilfähre? Die abenteuerliche Radtour? Was wird das Kind erinnern, im nächsten Monat, wenn die großen Ferien zu Ende sind und der Wechsel an die neue Schule alle Aufmerksamkeit bekommen wird? Was wird es erinnern, in einem halben Jahr, wenn es wieder kalt und regnerisch ist?

Ich gehe in die Küche, um mir einen Kaffee zu kochen. Gleich neben der Kaffeemaschine aber liegt eine Kinderzeitschrift. „Heute mach ich NICHTS!“ heißt die Titelgeschichte. Kinder beschreiben ihre Lieblingsplätze, an denen sie nichts tun. Und der Artikel beschreibt, wie wichtig das Nichtstun ist, damit sich das Gehirn sortieren und neue, gute Gedanken ausbrüten kann. Klingt gut. Sollte ich vielleicht auch mal versuchen.

Und wie ist das bei meinem Kind? Das macht doch auch nichts, es hat noch Ferien, und die nächste Mathearbeit und die welterste Englischarbeit sind noch weit weg. Wo ist sein Lieblingsplatz zum Nichtstun?

Ich mache mich auf die Suche und finde das Kind im Garten. Es lagert auf einer Decke und blinzelt in die Sonne. Wahrscheinlich sortiert sich das Gehirn und brütet neue, gute Gedanken aus. Ich trete näher, das Kind hebt eine Braue. Der beste Ort zum Nichtstun, ganz spontan? Kein Zögern: „Bei gutem Wetter, draußen auf der Picknickdecke, im Schatten!“ Ja, kann ich sehen, genau so ist es. Und das schönste Urlaubserlebnis, ohne nachzudenken? Kein Zögern: „Eis essen!“

Gleich will ich wieder ins Haus, um diese wahrhaftig epochale Erkenntnis zu notieren und für die Ewigkeit festzuhalten. Mein schönstes Urlaubserlebnis? Eis essen.

„Papa!“, ruft mir das Kind hinterher. „Das allerschönste Urlaubserlebnis war ...“, Kunstpause, „... unser Ausritt!“

Eis und Pferde. Was frage ich denn überhaupt?